

Konrad Lorenz
und seine verhaltensbiologischen
Konzepte aus heutiger Sicht

*Kurt Kotrschal, Gerd Müller,
Hans Winkler (Hrsg.)*

Jürg Lamprecht
gewidmet

Filander Verlag
Fürth 2001

Wolfgang M. Schleidt¹⁹

Politik gegen und mit Konrad Lorenz²⁰

In Memoriam
Bernhard Hellmann
(1903 Wien bis 1942 zwischen Holland und Polen)
und
Hans G. Furth
(1920 Wien bis 1999 Shanandoa National Park)

Schleidt, W. M.: Politics against and with Konrad Lorenz. In: Konrad Lorenz und seine verhaltensbiologischen Konzepte aus heutiger Sicht (K. Kotrschal, G. Müller, H. Winkler, eds). Fürth: Filander Verlag 2001, pp 73–92.

This is an attempt to look at Konrad Lorenz's relation to politics within a wider context of space and time, and to help those who are not familiar with these spaces and times to understand those relations. I am concerned especially with Konrad Lorenz's political attitude in the fascist "Ständestaat Austria" (1934–38), and the subsequent "Anschluss" (national fusion with the "Third Reich") up to his capture on the Eastern Front by the Soviet Army. As a result of his scientific recognition, especially since he received the Nobel Prize, he has become an easy target for insinuations ranging from ruthless opportunism, racism, and anti-Semitism to incitation of genocide. Lorenz has repeatedly replied to these insinuations, explained his actions and expressed his regrets. Unfortunately, despite the principle that one is presumed innocent until found guilty, since Konrad Lorenz died, new accusations have been voiced that he can no longer dispel. Precipitating my statement, as witness to the period and former confidant of Konrad Lorenz, are allegations brought forth in 1994 and again in 1999 by an old friend of mine, Peter H. Klopfer, with whom I have gone over these issues many times and who considers himself as an old friend of Konrad Lorenz. Klopfer suggests that Lorenz 1) withheld information concerning his wartime publications, 2) proposed in 1940 to select against those ethically inferior 3) concealed his sympathy for the National Socialist movement, 4) was a collaborator with and a member of the SS, and 5) compared the necessity of eugenic measures with the call for radical surgery in the medical treatment

¹⁹ Robert-Hamerling-Gasse 1/22, A-150 Wien, Österreich

²⁰ Eine ausführlichere Version, in der nicht nur weitere Quellen zu Politik und Zeitgeschichte erschlossen werden, sondern auch die von Lorenz vertretenen Hypothesen über Domestikation und deren Anwendung auf die Menschwerdung, insbesondere die „Selbstdomestikation des Menschen“ im Lichte der gegenwärtigen Erkenntnisse besprochen werden, ist in Vorbereitung.

of cancer. Based on my historical considerations, I oppose these insinuations not only as an eyewitness to WW II and a friend of Konrad Lorenz, but also as a natural scientist. I provide a brief review of Austrian history between the monarchy and the present "Second Republic" as the historical environment of Konrad Lorenz. In this context, I criticize the neglect of inherent dynamics and local differences in political processes, the overrating of the power of national leaders, the underrating of economics, and historical presentism. I come to the conclusion that Lorenz's positive attitude toward National Socialism and his membership in the NSDAP are explained sufficiently by the local conditions in Austria in the thirties, especially the political failure of the First Republic and the success of the fascist governments of neighboring nations. Anti-semitism or other forms of radical nationalism or racism were alien to him. His views of human evolution through self-domestication, as presented first in the early forties, and the postulation of the need to control the ills of civilization by eugenics, are indeed controversial and are seen today as not "politically correct". His scientific hypotheses, however, were not falsified so far. In fact, bound by the hippocratic oath, Konrad Lorenz continued to work on these issues and warned of the degradation of humaneness by our current civilization to the end of his days. He used racist Nazi jargon in the context of domestication in order to insure funding of his research proposal to the DFG²¹ at a time he could not suspect that the word "selection", as used by these rulers, meant murder. Lorenz's army records show that he was drafted as private, and after a two-month interlude with "Army Psychology" (in a personnel testing unit), he worked as noncommissioned medical officer in a field hospital for psychiatry and neurology, and on the front line up to his capture, and later in various prisoner-of-war camps. Obviously he lacked the political pull to evade the draft or to be promoted to a higher rank. Konrad Lorenz never aspired to official positions or honors and thoroughly lacked political ambitions. Only after he had become a Nobel laureate he did use his influence for nature conservation, but resisted offers to join any political party.

Freundschaft

Dies ist ein Versuch, Konrad Lorenz' Beziehungen zur Politik in einem weiteren Kontext von Raum und Zeit zu beschreiben. Dies zu versuchen²² ist einerseits in meiner Verbundenheit mit meinem Lehrer und Freund Konrad Lorenz begründet, der sich zwar mehrmals gegen Verdächtigungen und Anschuldigungen

²¹ Deutsche Forschungs-Gemeinschaft, the German equivalent of NSF in the USA.

²² Ohne die Hilfe von Agnes von Cranach – Tochter von Konrad Lorenz und Gedächtnis der Familie –, von Monica Kickert und von Hans Furth hätte ich es nie gewagt, diese Arbeit zu schreiben; ich danke ihnen daher ganz besonders. Die Liste jener, deren Überlegungen in diese Veröffentlichung Eingang gefunden haben, ist lang, und ich danke ihnen allen nicht minder herzlich.

verteidigt hat, aber nun nicht mehr selbst Stellung nehmen kann. Andererseits versuche ich dies aber auch, weil neuerdings mein alter Freund Peter Klopfer²³ solche Verdächtigungen und Anschuldigungen veröffentlicht hat (Klopfer 1994) nachdem es mir nicht gelungen war, durch meine Argumente seine Meinung zu ändern. Nun hat Peter Klopfer die gleichen Worte, Sätze und Absätze in seinen Lebenserinnerungen (Klopfer 1999) wiederholt. Das gespenstische dabei ist, dass Klopfer weiterhin behauptet, unbeschadet anfänglicher Zweifel und trotz Meinungsverschiedenheiten, zeitlebens mit Konrad Lorenz befreundet gewesen zu sein²⁴. Blieben seine „freundschaftlichen“ Verdächtigungen und Anschuldigungen unwidersprochen, so wäre es naheliegend, diese als gerechtfertigt, als *Tatsachen* aufzufassen.

Historische „Tatsachen“ sind, folgen wir den Überlegungen von Karl Popper, ebenso wie naturwissenschaftliche „Tatsachen“, als falsifizierbare Hypothesen aufzufassen. Solche Hypothesen können sich allenfalls asymptotisch dem bürgerlichen Konzept einer Tatsache annähern, wenn sie vielfachen Versuchen der Falsifikation widerstanden haben. Zeitgeschichte unterliegt in ganz besonderem Maße dem „Zeitgeist“, ihre Falsifikationsversuche scheitern leider häufig an der Tagespolitik, in der nicht Konsens über die Sicht historischer Ereignisse gesucht wird, sondern die Abgrenzung vom politischen Gegner. An „historische Tatsachen“ zu erinnern wird daher oft als direkter Angriff, als „unmodern“ oder zumindest als nicht „politisch korrekt“ empfunden.

Ich muß daher betonen, dass mir bei meinem Versuch, Konrad Lorenz gegen die Anschuldigungen von Peter Klopfer zu verteidigen, nichts ferner liegt, als Rassismus, Nationalismus, Krieg, Holocaust, Hitler, Drittes Reich etc. zu *beschönigen*, zu *rechtfertigen*, eine Abwägung oder Zuweisung von *Schuld* oder *Unschuld* anzustreben, oder durch einen Vergleich mit ähnlich rassistischen, nationalistischen oder aggressiven Stimmungen, Handlungen, Ereignissen oder Gesetzen in anderen Staaten zu *relativieren*.

Peter Klopfers Anschuldigungen²⁵

Die Anschuldigungen beginnen zunächst ganz harmlos mit P.K.s autobiographischen Reflexionen unter dem Titel: *Politics: Marxist, National Socialists, and others*. Während seiner „postdoctoral studies“ Ende der Fünfziger Jahre in Bill Thorpes Madingley Field Station bei Cambridge, England, lernte er erstmals einen intellektuellen Marxisten kennen, den Neurophysiologen J.S. Kennedy,

²³ Klopfer 1999, SS. 75–76: „Schleidt would be just the Person to educate us, and, happily, he agreed to come. (I would have been happier if he'd never left).“

²⁴ Klopfer 1999, SS. 41: „We became friends, on the spot despite my earlier misgivings and remained so in spite of continuing disagreements.“

²⁵ Ich beziehe mich hier auf die Darstellung in Peter Klopfers Buch (Klopfer 1999), da dort die Anschuldigungen von 1994 wörtlich übernommen sind (1994/1999: SS. 202–3/57, SS. 203–4/58, etc. und der Schluß SS. 207/63).

der in einer Diskussion einen Einwand eines Kollegen gegen sein Model der motorischen Kontroll-Mechanismen von Insekten mit den Worten abschmettere: „Of course, as a Marxist, I couldn't possibly accept that view“ (Klopfer 1999, S. 56). P.K. wunderte sich nicht nur darüber, dass ein Forscher öffentlich zugibt, Marxist zu sein. Er hatte nie vorher an die Möglichkeit gedacht, dass ein kreativer und glaubwürdiger Forscher sich bewußt von einer politischen Ideologie leiten ließ. P.K. versuchte dagegen, dem Beispiel seines Gastgebers Bill Thorpe folgend, politisch neutrale Wissenschaft mit einem starken sozialen und politischen Engagement zu verbinden, „most of my life“ (Klopfer 1999, S. 57).

Die Verdächtigungen politisch gefärbter Wissenschaft beginnen mit der Behauptung, „two articles not listed in Lorenz's bibliographies for many years“: *Die angeborenen Formen möglicher Erfahrung* (Lorenz 1943) und *Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenes Verhalten* (Lorenz 1940) (Klopfer 1999, S. 58).

Die erstgenannte ist eine der grundlegenden, wenn auch stellenweise nicht leicht verständlich geschriebenen Arbeiten von Konrad Lorenz, in Tinbergens 1951 *Study of Instinct* (1951) gewürdigt und zitiert. Das Heft, in dem diese Arbeit ursprünglich erschienen war, wurde vom Verlag Paul Parey nach dem Krieg wegen der großen Nachfrage mehrfach nachgedruckt.

Die zweitgenannte Arbeit, über *Domestikation*, wurde von Lehrman (1953) in seiner Kritik der Ethologie – wohl eine der am häufigsten und am sorgfältigsten gelesenen Arbeiten der „klassischen Ethologie“ – besprochen und zitiert. Die von Lorenz 1940 angeschnittenen Fragen der durch Domestikation verursachten Störungen haben ihn – wie ein Blick in das Sachregister seiner „gesammelten Abhandlungen“ (Lorenz 1965) zeigt – sein ganzes Leben beschäftigt. Er hat die Probleme der Domestikation in seiner ersten „großen“ Veröffentlichung nach dem Krieg, *Ganzheit und Teil in der tierischen und menschlichen Gemeinschaft* (1950) ausführlich referiert. Ich zitierte: „Es ist hier nicht der Ort, auf das Wesen und die wahrscheinlichen biologischen Ursachen der Domestikationserscheinungen einzugehen, ich verweise diesbezüglich auf frühere Arbeiten (1940 und 1943).“ Ebenso hat er immer wieder auf die Probleme der menschlichen „Selbstdomestikation“ (Lorenz 1940) hingewiesen, ohne an seinen Schlußfolgerungen etwas zu ändern. Nur die 1940 „politisch korrekten“ Phrasen des Dritten Reiches waren nach 1945 entbehrlich geworden. Auch in späteren Jahren hat Lorenz immer wieder auf die Gefahren der menschlichen Selbstdomestikation hingewiesen, zuletzt 1983. P.K.'s Behauptung „two articles not listed in Lorenz's bibliographies for many years“ entspricht nicht den Gegebenheiten.

1) **Die erste ernste Anschuldigung** betrifft Konrad Lorenz' Forderung nach „Rassenpflege“, um den Wegfall der natürlichen Auslese zu kompensieren. Er schreibt: „... so müßte die Rassenpflege ... auf eine noch stärkere Ausmerzung ethisch Minderwertiger bedacht sein, als sie es heute schon ist, denn sie müßte in diesem Falle buchstäblich alle auslesenden Faktoren ersetzen, die im natürlichen Freileben die Auslese besorgen.“ (Lorenz 1940, S. 60). Noch schwerwiegender sei jedoch, dass Lorenz (1940) die gleichen Ideen – wenn auch

mit weniger drastischer Formulierung – vertreten hatte, obwohl ihm doch nicht verborgen geblieben sein konnte, dass „Euthanasie“ von Behinderten und Geisteskranken durchgeführt wurden noch bevor „Vernichtungslager“ eingerichtet wurden. Lorenz hat zu diesen Vorwürfen mehrfach Stellung genommen, z. B. in seiner Autobiographie anläßlich der Verleihung des Nobelpreises (Lorenz 1974).

2) **Die zweite Anschuldigung** bezieht sich auf einen Brief von Konrad Lorenz' psychologischem Mentor, Karl Bühler, den dieser geschrieben hatte, nachdem er von der Gestapo als politisch verdächtig verhaftet und nach längerer „Schutzhaft“ wieder freigelassen worden war. Dieser Brief war von Thomas Sebeok entdeckt worden, als er Unterlagen für eine Würdigung der wissenschaftlichen Leistungen Karl Böhlers sammelte, und er hat daraus dessen „Lebenslauf“ abgedruckt. Karl Bühler beteuert darin in einer Anfügung: „1) Ich war unpolitisch und habe mich politisch nicht betätigt. Unter meinen Mitarbeitern waren eine Reihe von aktiven Nationalsozialisten, die ich nicht gehindert, sondern, wo es not tat, geschützt habe ...“. Unter den sechs so hervorgehobenen Mitarbeitern nennt er Lorenz an vierter Stelle: „Ich darf sowohl auch in diesem Zusammenhang Konrad Lorenz, dessen Habilitation in Tierpsychologie ich förderte, ... erwähnen.“ (Sebeok 1983, S. 372).

Da P.K. fand, dass Böhlers Aussage der Beteuerung von Lorenz nach dem Krieg widersprach, *unpolitisch gewesen zu sein, und - ebenso wie sein Lehrer Karl Bühler - sich politisch nicht betätigt zu haben*, stöberte P.K. anläßlich eines Besuches in Berlin in Lorenz' Korrespondenz in der Staatsbibliothek, Preußischer Kulturbesitz, mit besonderem Augenmerk auf den Briefwechsel zwischen Konrad Lorenz und Oskar Heinroth aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg.²⁶ Dabei stellte sich heraus, dass Heinroth, im Gegensatz zu Lorenz kein Freund des Dritten Reiches war. Wiewohl sich diese Briefe vorwiegend mit dem Verhalten von Enten und Gänsen beschäftigen, fänden sich gelegentlich auch Lorenz' Überlegungen betreffend „... beauty and ugliness – his association of the proud and the beautiful with Aryan ideals and the inferior with urb an Jews and Gypsies and other decadent products of domestication – ...“. Auch politische Äußerungen fand P.K. in den Briefen: „... references to Lorenz's impatience for a war with England so that ,that arrogant race can be taught a lesson' ... ; anti-Semitic jibes, as when Lorenz describes the shoveler duck with its ,ugly Jewish nose'.“ (Klopfer 1999, S. 59).

3) **Die dritte Anschuldigung** besteht in der Behauptung, dass Konrad Lorenz nicht, wie er immer behauptet hätte, direkt an die Ostfront ging, sondern zuerst (1942) in Posen bei einer SS-Einheit damit betraut war, psychologische Tests auszuführen, welche es ermöglichen würden, zwischen Polen und

²⁶ Teile dieses Schriftwechsels waren bereits von Otto Koenig veröffentlicht worden (Koenig 1988).

polnisch-deutschen Mischlingen zu unterscheiden. Er sei Mitglied des Rassenpolitischen Amtes, der Rassen-Abteilung der SS,²⁷ gewesen. Mit diesen Aussagen unterstellt P.K., dass Lorenz Mitglied der SS gewesen sei, dies aber verheimlicht hätte. Jedenfalls wurden diese Aussagen von U.S.-amerikanischen Lesern so interpretiert.

4) Peter Klopfer zitiert einige Absätze aus Lorenz 1940 in englischer Übersetzung und setzt als Höhepunkt den Vergleich zwischen einem an Krebs erkrankten Patienten, der nur durch eine radikale Entfernung des erkrankten Gewebes geheilt werden kann, mit der Notwendigkeit rassenpflegerischer Maßnahmen am Volkskörper: „Die wirksamste rassenpflegerische Maßnahme ist daher wenigstens vorläufig sicher die möglichste Unterstützung der natürlichen Abwehrkräfte, wir müssen - und dürfen uns hier auf die gesunden Gefühle unserer Besten verlassen und ihnen die Gedeihen oder Verderben unseres Volkes bestimmende Auslese anvertrauen. Versagt diese Auslese, mißlingt die Ausmerzungen der mit Ausfällen behafteten Elemente, so durchdringen diese den Volkskörper in biologisch ganz analoger Weise und aus ebenso analogen Ursachen (S. 68 ff.) wie die Zellen einer bösartigen Geschwulst den gesunden Körper durchdringen und mit ihm schließlich auch sich selbst zugrunde richten.“ (Lorenz 1940, S. 75).

Im Anschluß an diese Blütenlese aus Lorenz 1940 zitiert P.K. einen längeren Kommentar von Michael Wieck, aus dem ich folgende Anschuldigungen herausgreife: „1940 mußte Lorenz doch gewußt haben, wozu er anstiftete. Unmißverständlich hat er die bis dahin praktizierte Rassenpolitik belobigt und eine ‚noch schärfere Ausmerzungen ethisch minderwertiger‘ verlangt ... Jedes Königsberger Kind wußte damals, dass sich die von ihm für gut befundene Rassenpolitik gegen Juden, Zigeuner, Neger, Slaven, Volksfeinde (Oppositionelle), Behinderte und Asoziale richtete.“ (Wieck 1996, S. 97).

Zeitgeschichtliche Überlegungen

Ich widerspreche nicht nur als *Zeitzeuge* und als *Freund* von Konrad Lorenz und Peter Klopfer, sondern auch als *Naturwissenschaftler*, der sich erhofft, auch in der Zeitgeschichte Ereignisse und Prozesse zu finden, die unabhängig von parteipolitisch gefärbten Interpretationen nachzuprüfen sind. Naturwissenschaftlich betrachtet liegen geschichtlichen Ereignisse, und die Prozesse, in die sie eingebettet sind, in einem *biologischen Kontinuum*, das sich vom

²⁷ Dies ist inhaltlich falsch: Es gab nur ein *Rassenpolitisches Amt der NSDAP*. „Die Aufgabe des R. bestand primär in der Verbreitung der NS-Rassenideologie durch entsprechende Publikations- und Propagandatätigkeiten sowie in Schulungs- und Freizeitangeboten. 1942 wurde das R. aufgelöst, weil die Rassenlehre Allgemeingut geworden war ...“ (Benz et al. 1997). Diese Mitgliedschaft gab Konrad Lorenz die Möglichkeit, auch nach dem Anschluß durch populärwissenschaftliche Vorträge sein dürftiges Budget aufzubessern, wie er dies vorher in der Urania getan hatte.

Millisekunden-Bereich der Neuro-Ethologie bis in den Jahrmillionen-Bereich der Evolution erstreckt. *Auch Zeitgeschichte ist in diesem weiteren Rahmen „Natur“-Geschichte*. Es steht hier nicht der Raum zur Verfügung, auf alle mir relevant erscheinenden Daten, Beobachtungen und Quellen einzugehen. Dies soll in einer erweiterten Fassung meiner Betrachtungen (Schleidt 2000) nachgeholt werden.

Die historische Umwelt von Konrad Lorenz

Raum und Zeit hatten im Leben von Konrad Lorenz sehr verschiedene und oftmals wechselnde Ausdehnungen und Eigenschaften, die ich versuche, zunächst in einem Diagramm (Abb.1) des 20. Jahrhunderts zu erläutern, und zwar an Hand seines „Lebensfadens“ – und dem seiner Gattin, Margarethe Lorenz, geb. Gebhardt. Beide beginnen in den letzten Jahren der Habsburg-Monarchie, im Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn, der in Nationalrausch und Anarchie zerbricht.

Ein erster Versuch, Deutsch-Österreich mit dem Torso des Deutschen Reiches zu vereinigen, wurde von den Siegermächten in den Diktaten von Versailles und Saint-Germain verhindert.²⁸ Die „Erste Republik“, als demokratischer Staat konzipiert, *scheitert*²⁹ nicht nur an der Unfähigkeit der Politiker, Kompromisse über Parteigrenzen hinweg zu schließen, sondern – am Übergang von Monarchie zur Demokratie der globalen Marktwirtschaft – am Erfolg faschistischem Führertums in Europa. In Österreich scheitert 1934 ein Versuch der Sozialdemokraten, die Macht an sich zu reißen, gab Dollfuß die Gelegenheit, die Verfassung der 1. Republik außer Kraft zu setzen und den „Ständestaat“ auszurufen. Er bescherte Österreich eine faschistische Diktatur, mit Italien als Schutzmacht, beherrscht von einer Einheitspartei, der „Vaterländischen Front“. Damit war der Versuch, den österreichischen Torso des Habsburg-Kaiserreiches im Rahmen der Ersten Republik in eine Demokratie umzuwandeln, gescheitert.

²⁸ (1) Gesetz vom 12. Nov. 1918 über die Staats- und Regierungsform von Deutschösterreich, Artikel 2: „Deutschösterreich ist ein Bestandteil der Deutschen Republik ...“ Quelle: Staatsgesetzblatt für den Staat Deutschösterreich, Jahrgang 1918, Wien, 1918, 4.

(2) Verfassung des Deutschen Reiches (Weimarerer Verfassung) vom 11. August 1919, Artikel 2: „Das Reichsgebiet besteht aus den Gebieten der deutschen Länder. Andere Gebiete können durch Reichsgesetz in das Reich aufgenommen werden, wenn es ihre Bevölkerung kraft des Selbstbestimmungsrechtes begehrt.“ Quelle: H. Hildebrandt (Hrsg.), Die deutsche Verfassungen des 19. und 20. Jahrhunderts. Paderborn, 1971 (UTB, 58), 69.

²⁹ Marxisten sehen dagegen in der ersten Republik ein „modernes Österreich, mit einem Überfluß von Möglichkeiten für Intellektuelle, um ein wirkungsvolles System der Sozialdemokratie zu etablieren, was unter dem Ultrakonservatismus der Habsburger nicht möglich gewesen war“ (Sebeok 1983, S. 355), und ignorierten die erdrückende Armut des Proletariats und die zunehmende Verarmung des Bürgertums: Das „Wien, die Versuchsstation für Weltuntergänge“ (frei nach Karl Kraus, zitiert in Sebeok 1983, S.355).

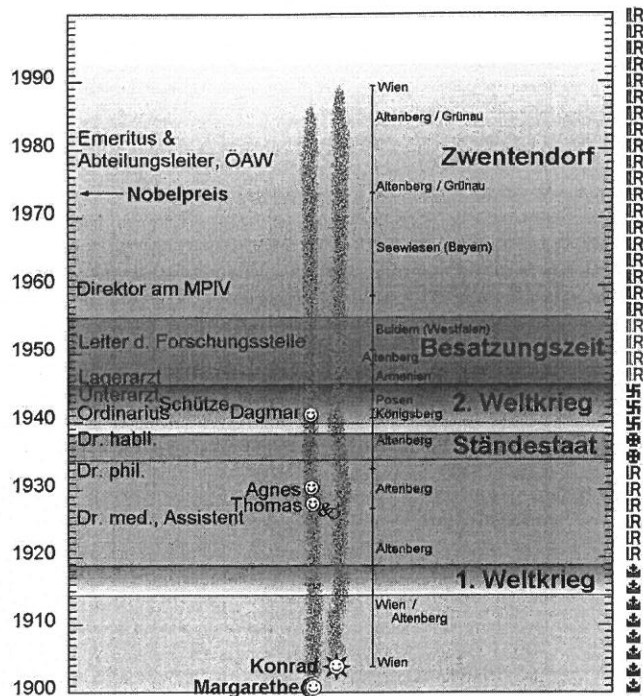


Abb. 1 Der „Lebensfaden“ von Konrad Lorenz (7. Nov. 1903 bis 27. Feb. 1989) – und der seiner Gattin, Margarethe Lorenz, geb. Gebhardt (25. Okt. 1900 bis 16. Jan. 1986) im Österreich des 20. Jahrhunderts. Nach 15 Jahren in der Habsburg-Monarchie folgten 16 Jahre der „I. Republik“, einer Demokratie der Oppositionen, in der die größten Machtblöcke die Alleinherrschaft anstrebten, wie sie in diktatorisch – monarchisch, kommunistisch oder faschistisch – regierten Nachbarländern bereits bestand. In Österreich begann erst *nach* dem zweiten Weltkrieg ein eigenständiger Prozeß der Demokratisierung.

Paradoxerweise „einigte“ erst der Anschluß³⁰ an das Deutsche Reich 1938

³⁰ Karl Renner, der sozialdemokratische Spitzenpolitiker, hat 1938 mit dem Hinweis auf die nach 1918 sowohl von „Deutsch-Österreich“ wie von Deutschland angestrebte Vereinigung, seinen Parteigenossen empfohlen für den Anschluß zu stimmen, und auch die Österreichische Bischofskonferenz (die noch kurz vorher Schuschnigg unterstützt hatte), erklärte: „... ist es für uns Bischöfe selbstverständliche nationale Pflicht, uns als Deutsche zum Deutschen Reich zu bekennen, und wir erwarten auch von allen gläubigen Christen, dass sie wissen, was sie

die Österreicher³¹ – endlich hatten sie wieder einen populären „Kaiser“: Adolf Hitler. Die wenig später erfolgte Eingliederung der von Deutschen bewohnten Randgebiete der CSR – im Münchner Abkommen mit Händeschütteln zwischen Hitler und Chamberlain besiegelt – und die wirtschaftliche und politische Eingliederung des „Protektorates Böhmen und Mähren“, und des „Schutzstaates Slowakei“ im März 1939³² weckte in Österreich Träume vom „Heiligen römischen Reich Deutscher Nation“ und in Deutschland vom Anfang des „Tausendjährigen Reiches“.

Erst mit Beginn des Zweiten Weltkrieges begann die Ernüchterung. Zunächst vertraute man noch der deutschen Propaganda: „Seit 5 Uhr 45 wird zurückgeschossen“. Der Einmarsch in Polen sei ein notwendiger Schutz von Deutschen, die angeblich Gefahr liefen, vom „slawischen Mob“ ermordet und entmannt zu werden. Der Erfolg des Blitzkrieges wurde mit Staunen verfolgt und gefeiert. Der erste Paukenschlag kam erst mit dem Nichtangriffspakt mit Stalin. Dass gerade der Nationalsozialismus sich mit der brutalsten und bluttriefenden Form des international ambitionierten Marxismus verbünden mußte, kam als großer Schock, vor allem im bürgerlichen Lager. Und die Spirale der Gewalt begann sich in Richtung „Endsieg“ und Enduntergang zu drehen.

Geschichte als Naturwissenschaft

Mein Geschichtsverständnis beruht *nicht* auf dem in der Schule formal gelehrt Unterrichts-fach oder einem parteipolitisch vorgegebenen Glaubenskodex, sondern auf der *oralen Überlieferung* von geschichtlichen Ereignissen, in erster Linie durch meine Mutter – Muttergeschichte(n) – und auf meinen eigenen Beobachtungen als *Zeitzeuge*. Frühe Denkanstöße bekam ich aus widersprüchlichen „Tatsachen“ und Interpretationen von österreichischer und deutsche Geschichte – z. B. Maria Theresia und Friederich der Große – und noch heute faszinieren mich die verschiedenen Ansichten über die Entstehung der Atombombe und ihre Anwendung in Hiroshima und Nagasaki.

So glaube ich, als Zeitgenosse und Zeitzeuge, das Recht zu haben, verstehen zu wollen, was um mich herum vorgeht, und möchte mir nicht nachsagen lassen, ich hätte nicht wenigstens versucht, die Geschichte *meiner Zeit* zu verstehen, zumal ich in der veröffentlichten Zeitgeschichte immer wieder grobe Verstöße gegen meine naturwissenschaftliche Weltanschauung finde, besonders in drei Bereichen:

ihrem Volke schuldig sind.“ (Schausberger 1983, S. 546).

³¹ Für den Anschluß 4,453.772 (= 99,73 %), gegen 11.929 (= 0,27 %); (Schausberger 1983, S.547).

³² Karl Renner hatte damals nicht nur die Einverleibung der sudetendeutschen Grenzgebiete begrüßt, sondern auch die Schaffung des Protektorates Böhmen und Mähren, wie er in einem seiner letzten vom ORF ausgestrahlten Interviews bekannte – nicht unter Zwang, sondern weil er dies damals für richtig fand.

A) Historische Prozesse, die sich über Jahre hinziehen, werden als mehr oder weniger homogene „Epochen“ behandelt, z. B., „Der Zweite Weltkrieg“. Dieser war jedoch keineswegs ein gleichförmiger Zustand in einem homogenen geographischen Bereich, sondern hatte eine *Eigendynamik* und *lokale Unterschiede* – die Spirale der Vergeltung, der Gewalt, zunehmende Abstumpfung gegen Verlust, Tod, Mißachtung der Menschlichkeit – etwa im Bombenkrieg gegen Zivilbevölkerungen, etc.

B) Führende Persönlichkeiten werden als mit göttlicher oder märchenhafter Allmacht befähigt dargestellt („Napoleon hat den Geist der Französischen Revolution nach Mitteleuropa getragen“; „Hitler hat Krieg erklärt“ etc.), im Widerspruch zu der ökonomischen Volksweisheit (Muttermgeschichte): „Wo nix is' hat der Kaiser 's Recht verlorn“.

C) Bewertungen, besonders in ethischer und moralischer Hinsicht, sind erheblichen *geographischen* und *zeitlichen Schwankungen* unterworfen. Die alte Weisheit „wenn in Rom, so tue wie es die Römer tun“ und die Gefahr des „Präsentismus“ – die Gefahr, historischen Ereignisses nach den heute geltenden Gesetzen oder nach heute „politisch korrekten“ Ansichten zu beurteilen³³ – wird ignoriert.

Kommentare zu Peter Klopfers Anschuldigungen

1) **Die erste ernste Anschuldigung** betrifft Konrad Lorenz' Forderung nach „Rassenpflege“, um den Wegfall der natürlichen Auslese zu kompensieren. Meine Stellungnahme gliedert sich in zwei Teile: A. Die Fragen im Zusammenhang mit natürlicher und künstlicher Zuchtwahl beim Menschen, und B. Maßnahmen zur „Rassenpflege“.

A) Fragen im Zusammenhang mit natürlicher und künstlicher Zuchtwahl beim Menschen: Darwins Entdeckung der „*natürlichen Auslese*“ beruhte auf der Übertragung der besonders in England hochentwickelten Erkenntnisse der „*künstlichen Auslese*“ bei der Züchtung von Haustieren, insbesondere Rennpferden, Hunden und Tauben, auf „*natürliche Populationen*“. Aber nicht nur beim Vieh, auch bei vornehmen Leuten hatte (und hat immer noch) die Abstammung von gleichermaßen vornehmen Vorfahren einen gewissen Stellenwert. Es ist höchst seltsam, wie sehr sich manche Menschen dagegen wehren, „politische“ Konsequenzen aus Erkenntnissen von Haustiergenetik und Ahnenforschung im Rahmen eines evolutionären Menschenbildes zu ziehen. Andererseits ist nicht zu übersehen: die Erkenntnisse der Humangenetik – nach dem *Etikettenwechsel* von „Eugenik“ auf „Medizinisch-Genetische Beratung“ gewinnen an

³³ Ein allgemein bekanntes und anerkanntes Beispiel von „Präsentismus“ aus der österreichischen Geschichte konnte ich nicht finden, und muß daher auf das U.S.-amerikanische Paradebeispiel der letzten Jahre zurückgreifen: Thomas Jefferson and the character issue (Wilson 1992).

Bedeutung. Der Durchbruch kam wohl mit der Möglichkeit der Früherkennung der (nicht erblichen) Trisomie 21 („Mongolismus“) durch Amniocentese, die es ermöglicht, einen betroffenen Foetus abzutreiben, und der Mutter die „Kosten“ (emotionaler wie wirtschaftlicher Art) zu ersparen, ein geistig behindertes Kind auszutragen und aufzuziehen, wiewohl gerade die davon betroffenen Kinder *selber* ihr Leben sehr wohl lebenswert finden. Mit zunehmendem Verständnis genetischer Faktoren in häufigen Krankheiten, insbesondere Krebs, Stoffwechsel-Anomalien und verschiedenen Geisteskrankheiten, und der fortschreitenden Analyse des menschlichen Genoms, ist zu erwarten, dass die Bedeutung dessen, was man seit über einem Jahrhundert als *Eugenik* bezeichnet, weiterhin zunimmt. Diese Entwicklung erfordert eine sorgfältige *fachliche Diskussion* von Lorenz' Ansichten über Humangenetik und Eugenik von berufener Seite, jenseits moralisierender „politischer Korrektheit“ und ohne implizierter *Gleichsetzung von Eugenik mit Euthanasie*,³⁴ besonders in Hinblick auf Lorenz' Änderungen in seinen Formulierungen und Argumenten betreffend Domestikation³⁵, die sich aus einer genaueren Analyse der damit befaßten Arbeiten oder Kapitel ergeben, von 1940, 1943, 1950, bis 1983. Lorenz hat immer wieder über „Wertempfindung“ und „Domestikation“ geschrieben. Wenn es um eine Diskussion seiner wissenschaftliche Hypothesen geht und nicht um eine politische Vorverurteilung, dann sollte man zunächst die Aussagen in Lorenz (1983, S. 112–124) analysieren und zurückverfolgen, und nicht seine ersten Ansätze zu diesen Überlegungen, 45 Jahre vorher, noch dazu gemeinsam mit Niko Tinbergen (Lorenz u. Tinbergen 1938) als lebenslang-unverrückbare Meinung ausgeben (vgl. Beitrag von K. Kotschal).

B) Fragen im Zusammenhang mit Maßnahmen zur „Rassenpflege“ beim Menschen: Hier müssen wir uns zunächst auf Konrad Lorenz' Aussage beziehen, wie er sie z. B. in seiner Nobel-Preis Autobiographie niedergeschrieben hat: „I wrote about the dangers of domestication, and, in order to be understood, I couched my writing in the worst of nazi-terminology. I do not want to extenuate this action. I did, indeed, believe that some good might come of the new rulers. The precedent narrow-minded catholic regime in Austria induced better and more intelligent men than I was to cherish this naive hope. Practically all my friends and teachers did so, including my own father who certainly was a kind and humane man. None of us as much as suspected that the word „selection“, when used by these rulers, meant murder. I regret those writings, not so much

³⁴ Diese Verwechslung findet sich nicht nur in seriösen Tageszeitungen, sondern auch unter angesehenen Fachkollegen.

³⁵ Die möglichen Einflüsse der Domestikation auf angeborene Verhaltensweisen finden sich seit 1932 immer wieder erwähnt. Agnes von Cranach hat mir erzählt, dass sie sich daran erinnert, dass dies besonders im Zusammenhang mit den Versuchen über die Ei-Rollbewegung der Graugans im Sommer 1937 (Lorenz u. Tinbergen 1938) eine große Rolle gespielt hatte, weil damals noch keine „reinblütigen“ Wildgänse zur Verfügung standen. Bemerkenswert, dass gerade in einer Arbeit, die gemeinsam mit Tinbergen veröffentlicht wurde, an drei Stellen auf dieses potentielle Problem hingewiesen wurde, und Tinbergen selbst ja fast ausschließlich „in freier Wildbahn“ mit „wilden“ Tieren arbeitete.

for the undeniable discredit they reflect on my person, as for their effect of hampering the future recognition of the dangers of domestication.“ (Lorenz 1974).

Ist es glaubhaft, dass ein Professor der Psychologie in Königsberg 1940 oder spätestens 1943 nicht gewußt haben könnte, dass „Ausmerzungen“ nur als „Mord“ interpretiert werden konnte? Eigenartigerweise, nach den Zeugnissen deutscher Zeitzeugen: *durchaus*. Und, als Alec Nisbett Konrad Lorenz fragte, wann er erstmals „came to realize the evil of Nazism“, antwortete er: „Surprisingly late“. Erst 1943 sah er mit eigenen Augen einen Transport von K.Z.-Häftlingen und „fully realized the complete inhumanity of the Nazis“ (Nisbett 1976, S. 94).

Wenn Lorenz im obigen Zitat schrieb: „in order to be understood, I couched my writing in the worst of nazi-terminology“, dann ist wohl klar, dass es nicht notwendig gewesen wäre, sich bei Fachkollegen so deutlich „politisch korrekt“ auszudrücken. Sehr wahrscheinlich hing diese Ausdrucksweise mit der Ablehnung seines ersten Antrages bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft zusammen, da damals, 1937, seine „politische Gesinnung und die Abstammung“ in Frage gestellt worden war (Deichmann 1995, S. 284). Erst *nach* mehreren Gutachten von Wiener Kollegen kam man zu dem Schluß: „dass die politische Gesinnung von Herrn Dr. Lorenz durchaus einwandfrei ist. Er ist nicht aktiv politisch tätig, hat aber in Österreich aus seiner Zustimmung zum Nationalsozialismus niemals ein Hehl gemacht. ... Auch seine arische Abstammung ist in Ordnung“ (Deichmann 1995, S. 284). Konrad Lorenz' neuerlicher Antrag, 1938, wurde bewilligt.

Der letzte Satz aus dem oben wiedergegebenen Zitat der Nobel-Preis Autobiographie verdient jedoch besondere Beachtung: „I regret those writings, not so much for the undeniable discredit they reflect on my person, as for their effect of hampering the future recognition of the dangers of domestication“ (Lorenz 1974). Er befürchtete, dass die „angeborenen Formen“ der Zensur zum Opfer fallen könnten, wenn sie nicht mit politisch korrekten Floskeln gespickt wären. Diese Erklärungsmöglichkeit weiter zu verfolgen und zu prüfen war im Rahmen dieser Untersuchung aus Zeitmangel leider nicht möglich.

2) Die zweite Anschuldigung von P. K. besteht darin, dass Konrad Lorenz nach dem Krieg beteuert haben soll, *kein* Nationalsozialist gewesen zu sein, aber im zitierten Brief von Karl Bühler als *aktiver Nationalsozialist* Erwähnung fand, und sich auch in seinem Briefwechsel mit Heinroth Hinweise ergeben, dass er schon vor dem Anschluß ein Sympathisant des Dritten Reiches war.

Zunächst möchte ich betonen, dass ich keinen schriftlichen Hinweis dafür gefunden habe, dass Lorenz jemals behauptet hätte, *kein* Nationalsozialist gewesen zu sein, denn vor dem Krieg war in Österreich der Nationalsozialismus *keineswegs so unpopulär*, wie das Wahlergebnis im April 1938 zeigte. Heute so zu tun, als ob alle, die dem Anschluß mit Begeisterung zugestimmt haben, Verbrecher gewesen seien, ist prototypischer Präsentismus. Hier kann ich nur auf die weit verbreitete Bewunderung für den wirtschaftlichen Aufschwung in

Deutschland nach 1933 verweisen (der freilich vor allem Folge der Kriegsvorbereitungen war), und ganz besonders von Seiten der Österreicher, die mit den höchsten Arbeitslosenzahlen in Europa am Rande des Ruins standen. Gerade für den, wie mehrfach bezeugt, unpolitischen Lorenz, mit seinen wichtigsten wissenschaftlichen Kontakten in Deutschland (Heinroth, Stressemann, Kramer, von Holst, die „Reichsstelle für den Unterrichtsfilm“, bei der er sein Graugans-Material analysierte und zu dem bekannten Film zusammenstellte, Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und Deutsche Forschungsgemeinschaft), war der Anschluß der einzige Hoffnungsschimmer, der Behinderung durch die einflußreichen, aber extrem *gegen* Darwin eingestellten österreichischen klerikalen Kreise zu entgehen. Noch 1950 wurde Lorenz's Ruf auf den Lehrstuhl in Graz, von Karl von Frisch als Nachfolger vorgeschlagen, vom damaligen Minister Hurd (ÖVP, Österreichische Volkspartei) abgelehnt, vermutlich weil Lorenz „eine unethische pro-darwinistische materialistische Auffassung über die menschliche Natur und Herkunft, und insbesondere über das Wesen des menschlichen Geistes vertritt“ (aus Brief 13.2.1950 Erich von Holst an Konrad Lorenz, zitiert nach Deichmann 1992, 1995 S. 301).

So ist auch zu verstehen, dass Lorenz nach dem Anschluß um die Mitgliedschaft der NSDAP ansuchte, und auch aufgenommen wurde, während er die Beiträge zur „Vaterländischen Front“, der Einheitspartei des verhaßten Ständestaates, der man als Universitätsangestellter beizutreten verpflichtet war, wohl nur zähneknirschend gezahlt hat. Auch ist noch zu Konrad Lorenz' unpolitischer Einstellung anzumerken, dass er nie wieder Mitglied einer Partei geworden ist, obwohl bekanntlich gerade in Österreich ohne Parteibuch nur selten etwas zu erreichen ist, und obwohl er nach seiner Rückkehr nach Österreich von der intellektuellen Elite der SPÖ (Sozialistische Partei Österreichs) wie ein verlorener Sohn empfangen wurde. Selbst am späten Höhepunkt seiner Popularität, als er sich gegen das Atomkraftwerk Zwentendorf und gegen das Kraftwerk Hainburg wendete, hat er weder ein politisches Amt angestrebt, noch angenommen.

3) Die dritte Anschuldigung besteht in der Behauptung, dass Konrad Lorenz nicht direkt an die Ostfront ging, sondern zuerst (1942) in Posen einer SS-Einheit zugeteilt war, und als Mitglied des Rassenpolitischen Amtes, Mitglied der SS gewesen wäre, dies aber verheimlicht hätte. Für eine Aussage von Lorenz, er wäre direkt an die Ostfront gegangen, konnte ich bisher keinen Hinweis finden. Denn sowohl seine Einberufung in eine Motorrad-Schützen-Einheit der Deutschen Wehrmacht, wie auch seine Arbeit in Posen ist in der Biographie von Alec Nisbett (1976) ausführlich behandelt. Lediglich eine zwei Monate dauernde Zuweisung zur Heerespsychologie blieb wegen Geringfügigkeit unerwähnt. Gerade diese zwei Monate wurde aber später zu einer Mitwirkung an kriminellen Handlungen im Rahmen der SS aufgebauscht.

Der Verdacht, Konrad Lorenz sei Mitglied der SS gewesen wurde möglicherweise durch ein Versehen in Deichmanns (1992) „Kommentiertem Personenregister“ verursacht, in dem sich unter Konrad Lorenz ein Hinweis auf S. 184

befindet, in dem von einem SS-Gruppenführer Lorenz die Rede ist im Zusammenhang mit dem Anbau einer Kautschuk-Pflanze am Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung: gemeint ist Werner Lorenz (1891–1974), nicht Konrad Lorenz. Agnes von Cranach hat mehrfach versucht, in den Archiven Personalunterlagen ihres Vaters zu finden, die dessen militärische Laufbahn zweifelsfrei dokumentieren und beweisen, dass er *nicht* bei der SS war, sondern bei der Wehrmacht. Erst mit dem Schreiben vom 28.06.1999 liegt dieser Nachweis vor (Tabelle 1). Aus diesem Dokument geht klar hervor, dass Lorenz' Arbeit in der Heerespsychologie zeitlich auf zwei Monate begrenzt war (diese Einheit der Heerespsychologie war mit 1.7.1942 aufgelöst worden). In Hinblick auf die Kürze seiner Mitarbeit und seines bescheidenen Dienststranges als Sanitäts-Soldat³⁶ kann seine Entscheidungsfreiheit innerhalb der von Deichmann angeführten Untersuchung von Prof. Hippus nur äußerst beschränkt gewesen sein³⁷ (s. Beitrag A. v. Cranach). Auch ist der niedrige Rang ein sicheres Zeichen dafür, dass Konrad Lorenz weder durch politische Bevorzugung noch durch außergewöhnliche Leistungen besondere Anerkennung gefunden hat.³⁸

1./Kraftf.Ers.Abt. 1	Standort Osterröde/Ostpr.	06.11.1941–05.04.1942
Pers.Prüf.Stelle 2	Posen	05.04.1942–08.06.1942
Heeres San.Staffel	Posen	08.06.1942–01.04.1944
Pz.Armeekorps-Ober-Kdo. 3	Ostfront	01.04.1944
San.Komp. 1/206	Witebsk	Vermisst: 24.06.1944

Tabelle 1 Zusammenfassung der Daten betreffend den Wehrdienst von Konrad Lorenz aus dem Schreiben der „Deutschen Dienststelle“, Berlin, vom 28.06.1999.

Der Hinweis darauf, dass Lorenz Mitglied des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP war, stammt aus seinem Personalakt der Universität Königsberg („Vorschlag zur Ernennung zum Ordentlichen Professor“ 1. Februar 1941; nach Deichmann 1992, S. 287; dort auch Fußnote 19). Dieses „Amt“ war, wie bereits in der Fußnote Nr. 8 ausgeführt, eine rassenpolitische Schulungs- und Koordinationsbehörde, die bereits 1942 aufgelöst worden war. Es ist bisher nicht gelungen, irgendwelche Unterlagen über Konrad Lorenz' Aktivitäten zu finden, und daher ist wohl anzunehmen, dass diese Verbindung, ebenso wie seine Mitgliedschaft der NSDAP, aus „universitätspolitischen“ Gründen hier Eingang gefunden hat. Nicht nur die Königsberger Philosophen empfanden die

³⁶ Als Schütze eingezogen, in Posen zunächst Sanitäts-Soldat (allerdings mit Offiziersprivilegien (Zimmer, Messe), dann Sanitäts-Gefreiter, und erst seit Herbst 1943 Unterarzt.

³⁷ D. h., beschränkt auf einen kleinen Ausschnitt im Stadium der Datenerhebung.

³⁸ Agnes von Cranach weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass Konrad Lorenz sich weder um eine der 1938 freigewordenen Ordinariate beworben, noch eine dieser Stellen angeboten bekommen hatte.

Besetzung des heiligen Lehrstuhls Immanuel Kants mit einem darwinistischen Naturwissenschaftler als Sakrileg (siehe Beitrag P. Leyhausen), und daher war es sicher nötig, Eduard Baumgartens und Otto Koehlers Wunsch-Berufung mit allen verfügbaren Mitteln zu stützen. Für eine Mitgliedschaft Konrad Lorenz' bei der SS gibt es jedenfalls keinerlei Hinweis, denn gerade ein solcher wäre in diesem Dokument sicher erwähnt worden.

4) **P. K. zitiert einige Absätze aus Lorenz 1940** in englischer Übersetzung, und setzt als Höhepunkt den Vergleich zwischen einem an Krebs erkrankten Patienten, der nur durch eine radikale Entfernung des erkrankten Gewebes geheilt werden kann. Nach dem Holocaust wird darin „selbstverständlich“ die Ansicht vermutet, Zigeuner und Juden als Krebsgeschwüre am germanischen Volkskörper zu sehen. Lorenz spricht dagegen nicht von „ethnisch“, sondern von „ethisch Minderwertigen“ (Asozialen, Soziopathen, worauf ich später noch zurückkommen werde). Und, die Parabel vom „Krebsgeschwür“ wurde von Konrad Lorenz, als Mediziner und Anatom, auch in anderen Zusammenhängen immer dann gebraucht, wenn etwas überhand nimmt, z. B. in einem Gutachten für die DFG vom 13.3.1937 über seinen Kollegen Werner Fischl. Lorenz schreibt darin, er halte es für „grundsätzlich nötig, die immer noch allzu geisteswissenschaftlichen Tierpsychologen zu rein induktiver Naturforschung anzuhalten, zu belobigen, wenn sie kausal-analytisch was zusammenbringen, und sie nach Möglichkeit zu entmutigen, wenn sie ein luxurierendes Hypothesenwachstum zeigen, das wie ein maligner Tumor ihre an sich schönen experimentellen Arbeiten durchsetzt“ (Deichmann 1995, S. 282).

Ferner ist darauf hinzuweisen, dass Eugenik darauf hinzielt, unerwünschte Gene aussterben zu lassen. Wesentlicher Unterschied zwischen Lorenz' Vergleich mit Krebs, der nur durch radikale Entfernung erkrankten Gewebes geheilt werden kann, und der derzeitigen Praxis ist, dass es heute dem Einzelnen überlassen wird, sich um seine eigene Allele und die seiner (prospektiven) Kinder zu kümmern, und gegebenenfalls eine Schwangerschaft zu unterbrechen, nicht aber einer gesellschaftlich-sozialen Instanz.

Nach meiner Einschätzung der Lage nahm Peter Klopfer, und vor ihm M. Wieck, Lorenz' Krebsbeispiel nur zum Anlaß, Ihrem *Präsentismus* zu frönen: nämlich die nach dem Krieg bekannt gewordenen Gräueltaten in den Vernichtungslagern des Dritten Reiches, und deren vielfaches Echo in der Aufarbeitung von Holocaust und Zwangsarbeit, rückwirkend auf Konrad Lorenz' Formulierungen zu beziehen, die er geschrieben hatte, bevor diese Taten begangen worden waren.

Konrad Lorenz, der deutsche Idealist

Politik und Konrad Lorenz? Wieso? Konrad Lorenz war doch nach übereinstimmendem Urteil politisch uninteressiert, ahnungslos, ablehnend: „... ich habe mich ja auch vor aller Politik gedrückt, weil ich mit meinen Problemen

beschäftigt war. Auch vor einer Auseinandersetzung mit den Nazis habe ich mich in sehr verächtlicher Weise gedrückt, ich hatte einfach keine Zeit dazu ... ich mache mir selber Vorwürfe.“ (Brügge 1988, zitiert nach Deichmann 1995, S. 280).

Von frühester Jugend an lebte Konrad Lorenz in und mit politischen Misere: Krise und Zerfall der Monarchie, Weltkrieg, I. Arbeitslosenrepublik, Weltwirtschaftskrise, Ständestaat mit Zwangsmitgliedschaft bei der Vaterländischen Front; nichts, was einen liberal gesinnten begeistern könnte, dem deutsch-österreichischen, aber letztendlich dem Deutschen Idealisten, der an das Gute im Menschen ebenso wie an das Böse in Menschen³⁹, an Darwin's Evolution glaubt, und der schon früh zu der Einsicht gekommen war: Das „missing link“ („... zwischen dem Neanderthaler und dem wahrhaft humanen Menschen ...“), das sind WIR!

Und, wenn er von der „Verhausschweinung des Menschen“ gesprochen hat, waren es nicht die Juden und Zigeuner, sondern das Spiegelbild seiner selbst, da er meinte „Das *missing link* bin ICH“ – und, das seiner wohlhabenderen, aber nun zum Großteil verarmten liberal-bürgerlichen Gesellschaft, wie wir sie von Karl Kraus, Peter Altenberg und Arthur Schnitzler kennen. In seinem romantischen Idealismus fühlte er sich gerade deshalb stets dem kategorischen Imperativ⁴⁰ und seinem Hippokratischen Eid verpflichtet.

Eigenartigerweise wurde (und wird auch heute noch) Lorenz' romantisch-idealistische Ablehnung des „ethisch Minderwertigen“ (des Asozialen⁴¹, der sich auf Kosten der Gemeinschaft bereichert) mit dem „ethnisch Minderwertigen“ verwechselt.⁴² So hat Konrad Lorenz schon in den so verpönten, mehrfach genannten „Angeborenen Formen möglicher Erfahrung“ (Lorenz 1943) der „chondrodystrophische Mopskopf“ des Sokrates (gewissermaßen als Hauschwein) dem „einigermaßen modgemäß geschmeichelten“ Perikles (als elegantes Wildschwein) gegenübergestellt – was wohl kaum die Sympathien deutscher Philosophen erweckt haben dürfte. Und, auf der nächsten Seite findet sich dann der prototypisch-teutonische Fettberg – nicht unähnlich dem damaligen Reichsmarschall Hermann Göring – dem zwei eher athletische Schwarze gegenüberstehen (Abb. 2).

³⁹ „Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust“ (Faust I, Vers 1112); „Das Sogenannten Böse“ (Lorenz 1963); „Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“ (Faust I, Vers 1335-6).

⁴⁰ „Handle so, dass die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne!“ (Kant). Lorenz folgte dem nicht ohne Selbstironie, gemäß der von ihm oft zitierten Goethe-Schillerschen Xenie: „Gerne dien' ich dem Freund, doch leider tu' ich's aus Neigung. Drum wurmt es mich oft, dass ich nicht tugendsam bin.“

⁴¹ Antisocial Personality Disorder (z. B.: code 301.70, DSM-III-R, American Psychiatric Association 1987).

⁴² Ich habe niemals von Lorenz irgendwelche abfällige Bemerkungen über Angehörige sogenannter „Naturvölker“ gehört, die er, ganz im Gegenteil, wegen ihrer „wildtierhafter Schönheit“ besonders hoch schätzte.



Abb. 2 Die „Verhausschweinung“ des Zivilisationsmenschen in der Karikatur. Zeichnung von Högfeldt aus „das Högfeldtbuch“, Verlag Paul Neff, Berlin (Abb. 16, und Bildunterschrift aus Lorenz 1943, S. 306)

Der Vorwurf, schließlich, Lorenz wäre antisemitisch gewesen, ist wohl die absurdeste „rassistische Schlussfolgerung“ aus der erwähnten *Verwechslung von ethisch und ethnisch*. Er wuchs in jener liberalen großbürgerlichen Wiener Schicht auf, in der Juden keine Minderheit waren. Peter Altenberg war Mitarbeiter von Konrad Lorenz' Großvater in der „Freien Presse“ und nannte sich „Altenberg“ weil er es über Alles liebte, in der Lecherschen Villa in Altenberg die gute Landluft zu genießen, selbige Villa und Landluft, die Kristallisationspunkt und Anreiz für Konrads Vater war, sich neben der Villa seines Schwiegervaters seinen eigenen Landsitz zu errichten. Karl Poppers Vater war Finanzberater am benachbarten „Schloß Altenberg“, in dessen Park man herrlich Indianer und Trapper spielen konnte, und später waren Karl Popper und Konrad Lorenz Studenten von Professor Karl Bühler. Allerdings hatte Bühler seinen Studenten verboten (!), sich den Freudianern anzunähern.⁴³ Bernhard

⁴³ Konrad Lorenz im Gespräch mit dem Autor, bestätigt durch Agnes von Cranach. Karl Bühler, der „es für grundlegend wichtig [hielt], die Interpretation von menschlichen Strebungen von seelisch gesunden statt von seelisch kranken Entwicklungen abzuleiten“ (Sebeok 1983, S. 360) hat wohl Sigmund Freud nicht nur deswegen abgelehnt, sondern, weil er sie nicht an ihn verlieren wollte, denn er charakterisierte schon 1927 Freud als einen „große[n] Zauberer, der alle seine ‚legitimen‘ Schüler in einem Bannkreis gefangenhält.“ (ibid.). Auch Fritz Heider betätigt dies: „... weil allgemein bekannt war, dass die Bühlers keine hohe Meinung von Freud hatten und seinen Studenten die Analyse geradezu verboten war. Soweit ich weiß, war Else Frenkel die einzige, die dennoch zu den Analytikern ging, und sie hielt ihre Besuche geheim.“ (Heider 1984).

Hellmann war engster Schulfreund von Konrad Lorenz aus dem Schottengymnasium, begeisterter Aquarianer und Mit-Erfinder des psychohydraulischen Modelles der Instinktbewegung.⁴⁴ Da Lorenz gerade nicht anti-semitisch, sondern eher semitophil aufgewachsen war, und sein erstes akademisches Semester an der Columbia University in New York absolviert hatte, fehlten ihm jene Berührungspunkte mit Emigranten, denen Benno Müller-Hill (1992) in seinem Vorwort zu Ute Deichmanns Buch die Rückständigkeit seines eigenen Fachgebietes zuschreibt. Folglich erhielt er auch bald nach dem Krieg zahlreiche Einladungen zu wissenschaftlichen Kongressen, besonders aus dem englischsprachigen Raum, nahm die durch den Krieg unterbrochenen Verbindungen wieder auf und knüpfte neue, zum Beispiel mit René Spitz,⁴⁵ und Erik H. Erikson⁴⁶, die den Nachholbedarf an Psychoanalyse stillten, und er erwiderte die ihm erwiesene Gastfreundschaft in Buldern, Seewiesen, und in Altenberg.

Soweit die Politik „gegen“ Konrad Lorenz. Es bleibt nur noch die Politik „mit“ Konrad Lorenz zu erwähnen: Noch einmal gebe ich P.K. das Wort: „... Lorenz returned to his homeland, Austria. A controversy had developed there concerning the construction of a nuclear reactor. Konrad took the side of the conservationist opponents, a position fully consistent with his naturalistic inclination; as a consequence he became the darling of the local Greens.“ (Klopfer 1999, p. 63).

Das Volksbegehren zur Verhinderung der Inbetriebnahme des Atomkraftwerkes Zwentendorf (in der Konrad Lorenz sich erstmals in die österreichische Politik eingemischt hatte, und gegen das Bruno Kreisky sein Amt als Bundeskanzler aufs Spiel gesetzt hatte), „Konrad Lorenz, das *Grüne Gewissen* der Nation“, das „Konrad-Lorenz-Volksbegehren“ gegen das Donaukraftwerk Hainburg, die Konfrontation der Aubesetzer und der mit Kanzler Sinowatz ausgehandelte „Weihnachtsfrieden“, das war wirkliche, echte Politik. Aber, war es Konrad Lorenz' Politik, oder hat man „mit“ ihm Politik gemacht? Ich habe mich damals öfters über seinen Enthusiasmus gewundert. Mir wäre lieber gewesen, er hätte sein Wissen, seine Ideen über Humanethologie aufgeschrieben (in Gesprächen und Vorlesungen oftmals erzählt, aber nirgends schriftlich festgehalten), das alte Kumpan-Konzept nochmals überdacht (das er nun, da er von Uexküll nicht verzeihen konnte, die Evolution zu ignorieren, für eine „Jugendsünde“ hielt), oder seine Autobiographie zu schreiben. Auf sein Umweltengagement angesprochen antwortete er mir: „Weißt Du, ich tu' das nicht

⁴⁴ „In other words, Bernhard discovered, at 17, that 'action specific potentiality' can be 'dammed up' as well as exhausted.“ (Lorenz 1974).

⁴⁵ René Spitz verbrachte mehrere Jahre hindurch Sommerferien in Feldafing und kam beinahe täglich nach Seewiesen. Unvergesslich ist mir seine „Einführung in die Psychoanalyse“, die er „privatissima et gratis“ für Konrad Lorenz und seine engsten Mitarbeiter über viele Abende im „Gänsehaus“ hielt.

⁴⁶ Dessen Konzept der „pseudo-speciation“ (Erikson 1966) er mit Begeisterung übernommen hat (Lorenz 1967).

nur für meine Kinder und Enkelkinder, ich bin es meinem Hippokratischen Eid schuldig. Ich muß es tun, weil ich weiß, nun hört man mir zu.“

Literatur

- American Psychiatric Association (1987): *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders*. Third Edition, Revised. Washington, DC: American Psychiatric Association.
- Benz, W.; Graml, H.; Weiss, H. (eds.) (1997): *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*. München: dtv-Klett-Cotta.
- Brügge, P. (1988): Konrad Lorenz: Von der Gans aufs Ganze. *Der Spiegel* 45: 244–263.
- Deichmann U. (1992): *Biologen unter Hitler: Vertreibung, Karrieren, Forschung*. Frankfurt/M.: Campus Verlag (Neuaufgabe 1995).
- Erikson, E. H. (1966): Ontogeny of ritualization in man. *Royal Soc. London B* 251: 337–349.
- Heider, F. (1984): *Das Leben eines Psychologen: Eine Autobiographie* (aus d. Amerikan. übers. von A. von Cranach). Bern: Verlag Hans Huber.
- Klopfer, P. (1994): Konrad Lorenz and the National Socialists: on the politics of ethology. *International Journal of Comparative Psychology* 7(4): 202–208.
- Klopfer, P. H. (1999): *Politics and People in Ethology*. Lewisburg PA: Bucknell University Press.
- Koenig, O. (ed.) (1988): *Oskar Heinroth – Konrad Lorenz: Wozu aber hat das Vieh diesen Schnabel?* München/Zürich: Piper.
- Lehrman, D. S. (1953): A critique of Konrad Lorenz's theory of instinctive behavior. *Quart. Rev. Biol.* 28: 337–363.
- Lorenz, K. (1940): Durch Domestikation verursachte Störungen arteigenen Verhaltens. *Z. angew. Psychol. u. Charakterkd.* 59: 2–81.
- Lorenz, K. (1943): Die angeborenen Formen möglicher Erfahrung. *Z. Tierpsychol.* 5(2): 235–409.
- Lorenz, K. (1950): Ganzheit und Teil in der tierischen und menschlichen Gemeinschaft. *Studium Generale* 3(9): 455–499.
- Lorenz, K. (1954): Psychologie und Stammesgeschichte. In: Heberer, G. (ed.): *Die Evolution der Organismen*. (2. Auflage). Jena: G. Fischer, pp. 131–172.
- Lorenz, K. (1963): *Das Sogenannten Böse*. Wien: Borotha-Schoeler.
- Lorenz, K. (1965): *Über tierisches und menschliches Verhalten: Aus dem Werdegang der Verhaltenslehre*. Gesammelte Abhandlungen. München: Piper.

- Lorenz, K. (1967): Die instinktiven Grundlagen menschlicher Kultur. *Die Naturwissenschaften* 54(15/16): 377-388.
- Lorenz, K. (1974): Konrad Lorenz. In: *Les Prix Nobel en 1973*. Stockholm: The Nobel Foundation, pp. 176-184. (Autobiographie; auch: <http://www.nobel.se/laureates/medicine-1973-2-autobio.html>)
- Lorenz, K. (1983): *Der Abbau des Menschlichen*. München/Zürich: Piper.
- Lorenz, K.; Tinbergen, N. (1938): Taxis und Instinkthandlung in der Eirollbewegung der Graugans I. *Z. Tierpsychol.* 2: 1-29.
- Müller-Hill, B. (1992): Vorwort. In: Deichmann U.: *Biologen unter Hitler: Vertreibung, Karrieren, Forschung*. Frankfurt: Campus Verlag, pp. 11-19.
- Nisbett, A. (1976): *Konrad Lorenz*. New York/London: Harcourt Brace Jovanovich.
- Schleidt, W. M.: Politik um Konrad Lorenz. (Zur Veröffentlichung eingereicht).
- Schausberger, N. (1983): Der Anschluß. In: E. Weinzierl, K. Skalnik (Hrsg.): *Österreich 1918-1938 - Geschichte der Ersten Republik*. Graz/Wien/Köln: Styria, pp. 517-552.
- Sebeok, T. A. (1983): Karl Bühler. In: Tasso Borbé, (ed.): *Semiotics unfolding: Vienna, July 1979*. Vol. 1. Berlin/New York/Amsterdam: Mouton, pp. 355-372.
- Tinbergen, N. (1951): *The study of instinct*. London: Oxford University Press.
- Weinzierl, E.; Skalnik, K. (Hrsg.) (1983): *Österreich 1918-1938: Geschichte der Ersten Republik*. Graz/Wien/Köln: Styria.
- Wieck, M. (1996): *Zeugnis vom Untergang Königsbergs: Ein „Geltungsjude“ berichtet*. Heidelberg: Winter, Programm Heidelberger Verl.-Anst.
- Wilson, D. L. (1992): Thomas Jefferson and the character issue. *The Atlantic Monthly*, Nov.: 57-74.